

24. Mai 2020, Predigt zu Jeremia 31.31-34

## Was gibt's Neues?

„Und, was gibt es Neues?“ Diese Frage begegnete mir in den vergangenen Wochen immer wieder, wenn ich mit Leuten im Gespräch war. Neues zu erfahren, Neues zu entdecken, das ist offensichtlich auch ein menschliches Bedürfnis. Es ist einfach ein großes Interesse da, an dem, was geschieht. Die neuesten Nachrichten, das ist einfach auch spannend. Und etwas zu wissen, zu kennen, was andere nicht wissen, macht es ja auch interessant. Diese Phänomen beschreibt Apostelgeschichte 17, dort wird es auf den Punkt gebracht: *„Alle Athener nämlich, auch die Fremden, die bei ihnen wohnten, hatten nichts anderes im Sinn, als etwas Neues zu sagen oder zu hören.“* (V17) Das, was hier in Bezug auf die Athener gesagt ist, betrifft ja eigentlich alle Menschen. Das Neue, es ist verlockend und faszinierend. Aber es schafft auch eine gewisse Verunsicherung, wie wir gerade schmerzvoll erleben mit dem für uns alle neuen Virus und der damit verbundenen Pandemie.

Dann stellt sich auch die Frage, wie das Neue, das wir gerade erleben, hören, erfahren, geistlich zu deuten ist. Wenn ich so die christliche Szene beobachte – ich nenne sie jetzt einfach mal so – dann fallen mir zwei Tendenzen auf, die sich wie zwei Pole gegenüberstehen. Zum einen wird die Ansicht vertreten: das Ende ist nahe. Die Endzeit geht in ihre entscheidende Phase, mit allen Begleiterscheinungen, wie sie beispielsweise in den Endzeitenreden Jesu überliefert (Mt 24). Es kommt also noch schlimmer. Der andere Pol: Gott wird diese Zeit nutzen, um eine neue Erweckung vorzubereiten und über die Lande zu bringen, einhergehend mit großen Zeichen und Wundern der Herrlichkeit Gottes. Einerseits also das Ende, andererseits eine goldene Zukunft. Aber beides gleichzeitig an ein und demselben Ort – das wird schwierig.

„Was gibt's Neues?“ – so frage ich jetzt einfach mal die Bibel. Was sagt mir da die Bibel?

Der Prediger, das Buch Kohelet aus dem Alten Testament fällt mir da ein: *„Nichts Neues unter der Sonne“*, sagt er: *Was geschehen ist, eben das wird hernach sein. Was man getan hat, eben das tut man hernach wieder, und es geschieht nichts Neues unter der Sonne.* (Pred 1,9)

Im Prinzip wiederholt sich alles irgendwie, vielleicht gibt es verschiedene Varianten. Aber was wirklich Neues, nein, das konnte der Prediger nicht beobachten. Er würde uns in unsere heutige Zeit vielleicht sagen: *„Leute, regt euch nicht auf. Viren und Seuchen gab es schon zu anderen Zeiten, Pandemien auch. Also: eigentlich nichts Neues. Macht Euch locker.“*

Neu ist es höchstens für uns. Weil wir es noch nie so erlebt haben. Aber die Menschheit an sich kennt es schon lange.

Das gilt übrigens auch für die ganzen Verschwörungstheorien, die gerade im Umlauf sind. Dass sich irgendwelche Kreise verschworen haben, um die Weltherrschaft anzutreten, ist nichts Neues. Dass gegen Bevölkerungsgruppen, oftmals Minderheiten, diffamiert werden und als Sündenböcke herhalten müssen, ist auch nichts Neues. Erschreckend für mich ist, wie viele Leute in der heutigen, eigentlich aufgeklärten Zeit, das alles für bare Münze nehmen und ungeprüft so manchen Unsinn einfach glauben und weitertragen.

Nichts Neues unter der Sonne – das ist das eine, was uns die Bibel zum Thema „Was gibt's Neues“

sagt.

In Bezug auf das menschliche Verhalten gibt es offensichtlich nichts Neues. Nur verschiedene Variationen.

Aber davon, dass es durchaus auch etwas Neues gibt, davon weiß die Bibel schon auch zu berichten. Ja, sogar ganz schön viel Neues gibt es da: klar, das würde Euch jetzt wahrscheinlich auch gleich einfallen: einen neuen Himmel und eine neue Erde. Offb 21,1 . Aber das kommt ja erst noch. Es ist eine Verheißung, eine Hoffnung, die uns durchaus auch Kraft für unseren Alltag geben kann. Es ist halt schon ein Unterschied, ob ich mich auf etwas Zukünftiges freue oder ob davor Angst habt. Aber gibt es auch etwas Neues, das wir schon jetzt haben können?

Ja, sagt die Bibel. Da gibt es eine Menge. Hesekiel 36,26 spricht davon, dass es ein neues Herz und einen neuen Geist gibt: *Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.* "Was nichts anderes bedeutet, als dass der Mensch verändert wird in seinem Wesen, mit seinem Denken und Handeln. Ihr wisst ja, dass das Wort „Herz“ in der Bibel eine andere Bedeutung hat als bei uns. Das, was die Bibel mit „Herz“ meint, würden wir eher im Kopf verorten: das Denken, das Wollen, das bewusste Entscheiden, der Verstand, die Willenskraft. Und wenn vom neuen Geist die Rede ist, dann meint es im Prinzip eine neue Gesinnung, ein verändertes Wesen, einen neue Art zu leben. Gott macht neu, weil das Alte nicht mehr so richtig funktioniert.

Das Neue, von dem die Bibel berichtet, kommt von Gott. Von menschlicher Seite her ist eher zu sagen: „Nichts Neues unter der Sonne“. Gott bietet etwas Neues an: einen neuen Bund. Einen neuen Vertrag, eine neue Abmachung. Davon erzählt Jer 31,31-34

*31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, 32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; 33 sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. 34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.*

Ein neuer Bund, eine neue Vereinbarung, ein neues Abkommen zwischen Gott und seinem Volk ist hier also verheißt. Die alten Bundesschlüsse, mit Noah, am Berg Sinai, ... sie haben nicht mehr funktioniert.

Im Religionsunterricht erklärt der Lehrer, dass Gott der Schöpfer aller Ding im Himmel und auf Erden ist. Auf seine Frage hin, wer denn wir Menschen seien, antwortete ein Junge: Wir Menschen sind die Erschöpften.

Bei allem Witz, da ist etwas dran. Erschöpft, ausgepowert, ohne Perspektive - so fühlen sich manche Menschen. Erschöpfung, Aussichtslosigkeit, wenig Hoffnung auf eine gute Zukunft – das prägte auch die Menschen zur Zeit Jeremias. Fremde Mächte bedrohten das Land. Die Verantwortlichen setzten ihre Hoffnung mehr auf weltliche Bündnispartner denn auf Gott. Der alte Bund, geschlossen am Sinai, die Gebote Gottes, wurden mehr und mehr vernachlässigt, missachtet, in den Wind geschlagen. Der Bund mit Gott wurde immer wieder gebrochen, fremde Gottheiten angebetet, Lug und Trug

beherrschten das Miteinander. Jeremia warnte vor den Folgen – vergeblich. Jerusalem wurde erobert, der Tempel zerstört, ein Großteil des Volkes kam in Verbannung.

Der alte Bund – er war gebrochen. Zurück blieben erschöpfte, enttäuschte Menschen. Ohne Hoffnung auf Besserung.

So jedenfalls die menschliche Perspektive. Aber dann kommt Gott wieder ins Spiel. Wo menschliches Denken und Hoffen am Ende sind, ist Gott noch lange nicht am Ende. Und so lässt er Jeremia den neuen Bund ausrichten. Gott sorgt für das Neue, den neuen Bund. Er wendet sich neu den Menschen zu, obwohl diese ihm den Rücken gekehrt haben. Er verlässt die Menschen nicht, weil er sie liebt. Gott will einen neuen Bund mit ihnen schließen. Aber nicht einfach wieder am alten Bund anknüpfen, so nach dem Motto: wir probieren es noch einmal. Oder vielleicht mit neuen Geboten und Gesetzen. Nein, die alten Gebote sind ja gut, sie dienen dem Leben. Aber er wird die Herzen der Menschen wandeln. Mitten ins Herz will er sein Gesetz schreiben, so dass die Menschen die Liebe erkennen, die in seinem Gesetz liegt. Nichts soll mehr die Verbindung, die Beziehung zwischen ihm und seinem Volk stören.

Keine fremden Götter: „Sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“

Keine falschen Sicht- oder Denkweisen: „Sie sollen mich alle erkennen, beide, klein und groß.“

Keine Umwege über Lehre und Zurechtweisung: „Es wird keiner den anderen noch ein Bruder den anderen lehren und sagen: ‚Erkenne den Herrn‘.“

Jeremia richtet diese Worte für eine kommende, noch ausstehende Zeit aus. Noch ist es nicht so weit. Noch gibt es Lehre, kirchlichen Unterricht, usw. Die Herzen der Menschen haben sich noch nicht gewandelt. Wir brauchen nur unsere eigenen Herzen anschauen, unser Denken, unsere Worte und unser Tun, das oft weit weg von dem ist, was Gott von uns haben will.

Die Zeit, von der Jeremia spricht, ist noch nicht erfüllt. Aber sie ist angebrochen. In Jesus Christus ist dieses Neue geschehen. Beim Abendmahl sagt er zu seinen Jüngern: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.“

Der neue Bund mit Gott in Christus schenkt das, was Jeremia angekündigt hat: die Erkenntnis Gottes, die zur Buße führt und Vergebung der Sünden zur Folge hat. Auch im alten Bund konnten die Menschen Vergebung erleben und erfahren (Ps 51). Aber mit Jesus hat das jetzt eine andere Qualität.

Der neue Bund, den Jesus schenkt, den er mit uns schließen will und mit vielen geschlossen hat, den wir immer wieder auch erneuern dürfen, kann uns zu Menschen machen, deren Herzen mit Gottes Gebot beschrieben sind und deren Taten aus dem Glauben fließen. Unsere Gemeinden werden Orte, an denen zu spüren ist: hier ist Jesus gegenwärtig. Hier ist der neue Bund spürbar. Hier achten Menschen einander und aufeinander. Gegenseitiger Respekt prägt den Umgang miteinander, die Liebe Gottes gewinnt Raum.

Die Zeit des neuen Bundes ist angebrochen. Sie ist aber noch nicht erfüllt. Wir leben im „schon jetzt“ und „noch nicht“. Und bekommen einen Vorgeschmack auf das Reich Gottes, das unser Leben hier schon prägen will: aus seiner geschenkten Liebe leben wir.

Was gibt's also Neues? Im Hinblick auf die Menschen: nichts! Im Hinblick auf Gott: überraschend und erfrischend Neues: Gottes Güte, Gnade und Liebe ist immer wieder neu. Richtig neu. Wir dürfen sie erleben. In der Beziehung mit Jesus Christus uns verändern lassen. Amen.

Bernhard Schäfer